

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk.

Redaktion: Am Spindhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung
• • • • • der Freien Stadt Danzig • • • • •

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Abgabepreis: Die 8-geklammerte Zelle 1,80 Mk. von auswärts 2,40 Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach dsl. Tarif, die 3-geklammerten Anklammezile 6.— Mk. von auswärts 7,20 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postcheckkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spindhaus 6. — Telefon 3200.

Nr. 289

Montag, den 12. Dezember 1921

12. Jahrgang

Das Ozean-Abkommen.

Washington, 11. Dez. (W.T.A.) Das vom Senator Lodge in der gesetzlichen Sitzung der Konservativen verlesene Abkommen der vier Mächte lautet wie folgt: Die Vereinigten Staaten, das britische Reich, die französische Republik und das japanische Reich haben beschlossen, zweckte Schaltung des Weltfriedens und zum Schutze ihrer Rechte betreffend ihre insularischen Besitzungen und ihre iminterischen Domänen im Stillen Ozean ein Abkommen zu schließen. Zu diesem Zweck haben sie Vertreter ernannt, die sich über folgende Bestimmungen geeinigt haben:

1. Die hohen vertraglichenden Teile verpflichten sich gegenseitig, ihre Rechte bezüglich ihrer insularischen Besitzungen und Domänen im Stillen Ozean zu achten. Wenn zwischen einigen der hohen vertraglichenden Teile eine Meinungsverschiedenheit entsteht, die sich aus irgendeiner den Stillen Ozean betreffenden Frage ergibt und ihre oben erwähnten Rechte berührt, und wenn diese Meinungsverschiedenheit nicht auf diplomatischem Wege in befriedigender Weise geregelt wird, und die gegenwärtig zwischen ihnen bestehende erfreuliche Harmonie zu gefährden droht, werden diese Mächte die andern vertraglichenden Teile zu einer Konferenz einladen, der die Gesamtheit der Fragen zur Prüfung und Regelung vorzulegen ist.

2. Sollten die oben erwähnten Rechte durch die aggressive Haltung einer andern Macht bedroht werden, so werden die hohen vertraglichenden Teile sich untereinander in vollständiger und freimüttiger Weise verständigen, um zu einem Einvernehmen über die wirksamsten Maßnahmen zu gelangen, die sie gemeinsam oder gesondert ergreifen werden, um allen Erfordernissen der Frage gerecht zu werden.

3. Das vorliegende Abkommen bleibt von dem Tage an, an dem es in Kraft tritt, 10 Jahre lang in Gültigkeit. Nach Ablauf dieses Zeitraumes läuft es weiter mit dem Vorbehalt, daß jeder der hohen vertraglichenden Teile das Recht hat, es mit 12 monatiger Ründigung zu beenden.

4. Das gegenwärtige Abkommen wird sobald wie möglich entsprechend den konstitutionellen Gebräuchen der hohen vertraglichenden Teile ratifiziert werden. Es tritt in Kraft, sobald die Ratifikationsurkunden in Washington niedergelegt sind. Sobald dies geschehen ist, ist die zwischen Großbritannien und Japan am 13. Juli 1911 in London abgeschlossene Konvention aufgehoben.

Die Gewerkschaften als Teilhaber an den Reichseisenbahnen?

Wie man von zuverlässiger Stelle mitteilt, wird der Gedanke der Entstaatlichung der Reichseisenbahnen von der Industrie noch beharrlich verfolgt. Der vielfache Widerspruch, den die völlige Auslieferung der Bahnen an die Industrie gefunden hat, wird die Beteiligten veranlassen, folgenden Vorschlag zu machen: Beteiligt wird an den Bahnen zu dem kleineren Teile der Staat, zu dem größeren die Industrie. Dafür teilt sich die Industrie in die Verwaltung dieses größeren Teiles mit den Gewerkschaften.

Wirth gegen Frankreichs Deutschenangst.

Berlin, 10. Dez. (W.T.A.) Der Reichskanzler gewährte heute dem Vertreter des „Matin“ eine Unterredung, in welcher er die von dem früheren französischen Kriegsminister Pétain und dem Kriegsminister Barthou in der französischen Kammer gegen Deutschland gerichteten Anschuldigungen nachdrücklich entkräftete und zurückwies. Er wies darauf hin, daß Briand am 21. Oktober vor der Kammer mit grossem Nachdruck erklärt habe, daß die Abrüstung Deutschlands durchgeführt sei und eine Gefahr für Frankreich nicht mehr bestehe. Die deutsche Regierung könne Briands damalige Aussführungen nur bestätigen, wonach die europäischen Verbündeten von Deutschland keine Gefahr drohe, wenn man es der friedlichen Arbeit und der Entwicklung seines demokratischen Einrichtungen überlässt.

Paris, 11. Dez. (W.T.A.) Der Verwaltungsrat des Allgemeinen Arbeiterverbandes sprach sich in einer Tagessitzung gegen die Kammerrede André Pétains aus und stellte fest, daß der Deutsche Gewerkschaftsbund,

wie durch Enquête festgestellt sei, alles getan habe, um die Unternehmungen, die früher der Herstellung von Kriegsgerät dienten, in Fabriken umzuwandeln, die der Friedensarbeit dienen.

Teuerungskrawalle in Pommern.

Eine Berliner Korrespondenz meldet: Infolge der ständig steigenden Teuerung ist es in mehreren größeren Orten Westpreußens, vor allem in Brandenburg, Thorn, Culm und Dirschau, zu Teuerungskrawallen gekommen, in deren Verlauf in Brandenburg und Thorn sogar Militär aus Anforderung der Polizei mit der blanken Waffe eingeschritten. In Brandenburg, wo der gesamte Wochenmarkt von einer etwa tausendköpfigen Menge ausgeräumt wurde, hat es dabei auf beiden Seiten Tote und Verwundete gegeben. Ein Offizier der Weichselusenianen wurde vom Pferde gerissen und erschlagen.

Directe Meldungen darüber liegen bis zur Stunde nicht vor.

Die Deutschenauswesungen aus Neupolen.

Die „Telegraphen-Union“ will erfahren haben, daß der Pariser Botschafterrat an die polnische Regierung das Früchten gerichtet hat, die Deutschen auszuweisen aus den ehemals preußischen Gebieten auszusiedeln und einzumülligen, daß die Streitfälle einem unparteiischen Schiedsgericht zur Entscheidung übertragen werden.

Moratorium und Kreditfrage.

Die deutsche Regierung hat die Entente offiziell davon benachrichtigt, daß sie nicht in der Lage sei, die Anfang des nächsten Jahres fälligen Reparationszahlungen zu leisten. Aufgedrängt wird die Entente (vor allem die Reparationskommission) nunmehr eine Stellung nehmen müssen zu dem den Deutschen zu gewährenden Moratorium, über das Dr. Rathenau bereits in London verhandelt hat. Es ist müßig, sich im Augenblick darüber den Kopf zu zerbrechen, unter welchen Bedingungen das Moratorium gegeben wird. Manch falsch aber wäre es zu glauben, daß sämtliche Reparationsleistungen auf eine Reihe von Jahren gestaut werden und dadurch die Kreditaktion der Industrie, über die schon so viel geredet worden ist, überflüssig würde. Auch wenn die Entente sich dazu entschließt, Deutschland ein Moratorium zu gewähren, werden noch genügend Zahlungen übrig bleiben, für die die Aufnahme ausländischer Kredite nach wie vor notwendig sein wird.

Die Sozialdemokratie wird darum mit allem Nachdruck daran drängen, daß die deutsche Industrie sich durch ihre Vertreter darüber verbindlich äußert, unter welchen Bedingungen sie die freiwillige Kreditaufnahme durchzuführen gedenkt.

Eine Volkkonferenz des Obersten Rates. Wie Meuter meldet, erwarte man, daß eine Volkkonferenz des Obersten Rates unter Teilnahme Italiens und Belgien zur Erörterung der Frage der deutschen Reparationen sehr wahrscheinlich zu Beginn des neuen Jahres stattfinden werde.

Kommunistenverhaftungen in Thorn. Die „Weichsel-Post“ meldet: Die Thorner Polizei verhaftete die Mitglieder einer Kommunistenorganisation. Wie festgestellt wurde, existierte die Organisation seit Oktober dieses Jahres; ihr Verteiler ist der Vorsitzende des Juvalidenverbandes, ein bekannter Agitator, namens Gorczewski. Seine Anhänger waren Mitglieder der polnisch-sozialistischen Partei, darunter der bekannte Sozialistagitator Nestur und ein ehemaliger Arbeiter, der Ukrainer Pietruszenko. Die Versammlungen wurden in der Wohnung Gorczewskis und im Lokal des Juvalidenverbandes abgehalten. Bei einer gründlichen Durchsuchung fand man ein ganzes Kommissariat und große Vorräte von Zarenrubeln in Gold und Silber vor. Es sind 18 Verhaftungen vorgenommen worden.

Ein Mordanschlag ist auf den kürzlich ernannten japanischen Premierminister Baron Takahashi verübt worden. Das Attentat ist das zweite innerhalb weniger Tage. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Das militärische Geheimspiel beim Kapp-Putsch.

Gustav Noske als Zeuge.

Am Sonnabend wurde zunächst General von Seeckt als Zeuge vernommen. Er machte über die Tage des Kapp-Putsches folgende Angaben: Das Vor gehen Lüttwitz stand mit keinen militärischen Pflichten nicht in Übereinstimmung. Er trat mit den Kreisförs in Verbindung, um sie vor ihrer Auflösung zu bewahren und mit ihnen eine schlagfertige Truppe zu bilden. Wirtschaftliche Gründe waren hier maßgebend. Über die Gefährlichkeit dieser Bestrebungen gingen die Aufsichten aufeinander. Am 9. März ging ich zu Noske, um die sofortige Verabschiedung Lüttwitz zu verlangen. Am 10. März stand die Niederredung Lüttwitz mit Ebert statt. Am Abend kannte die Nachrichten über die Verbindung Lüttwitz mit Zivilpersonen, genannt wurden mit Kapp, Pabst und Bauer. Von unserer Seite wurde auf die sofortige Festnahme dieser Personen gedrängt. Lüttwitz sollte zwangsweise entlassen werden. Die Ereignisse nahmen dann aber rasch ihren Lauf. Der Chef des Heeresqvartiers war dem Regiment des Obersten v. Lassau anvertraut. Deutsche Truppen auf beiden Seiten sollten am Brandenburger Tor aneinander schließen. Militärisch war dieser Versuch ausgeschlossen. Man durfte den einmarschierenden Truppen gar nicht die Möglichkeit geben, als Sieger einzuziehen. Gerade weil das militärische Ziel fehlte, hatten die einmarschierenden Truppen kein Interesse an der Zache. Die Annahme, daß Lüttwitz die ganze Wehrmacht hinter sich hatte, war falsch. In Schlesien und anderen Stellen waren Kreisförs, die mit Ehrhardt sympathisierten.

Die Mehrzahl der Reichswehroffiziere stand nicht auf Seiten Kapp's.

Ein Kampf auf der ganzen Linie hätte, ganz abgesehen von den Machtmitteln der Arbeiterschaft, mit einer Niederlage Lüttwitz geendet. Das ganze Reichswehrgruppenkommando 2 in Bayern, Hessen und Württemberg war gegen Kapp. Nur wenige Offiziere standen bei Lüttwitz.

Auf die Vernehmung von Seeckts folgte die des Staatssekretärs Dr. Frey und, der über die Haltung des Geheimrats Taxis vernommen wird. Der Zeuge führte folgendes aus: Am 13. März suchte mich Geheimrat Taxis auf und sagte mir im Auftrage Kapp's, daß ich meiner Stellung entzogen sei. Als ich nach seiner Legitimation fragte, sagte er, daß Kapp Reichskanzler und Ministerpräsident von Preußen sei. Zu dieser Eigenschaft habe er mich entsetzt. Er, Taxis, trete an meine Stelle. Ich verließ unter Protest das Ministerium. Als ich nach fünf Tagen wieder in mein Amt eingesezt wurde, fand ich Telegramme, die von Herrn v. Jagow unterschrieben waren, die die Absetzung aller demokratischen und sozialdemokratischen Regierungspräsidenten

verfügten. Herr Meissner, der Geheimrat Taxis attackiert war, sagte, daß Herr v. Jagow, als er rechtlich die Absetzung der Herren nicht verfügen konnte, sie beurkundete. Oberreichsanwalt: Einige der von Herrn v. Jagow beurlaubten Regierungspräsidenten sind alte Regierungsbürokraten. Warum sind sie wohl beurlaubt worden? Zeuge: Weil sie Demokraten waren.

Oberst v. Schonefeld-Berlin, der darauf verhört wurde, soll über die Verbindung Generals v. Lüttwitz mit der Sipo aussagen. Der Zeuge führte aus: Anfangs März machte Lüttwitz Andeutungen, daß er mit der Regierung, die die Verfassung nicht durchführte, nicht zu Frieden sei. Wir versuchten auf ihn einzureden, und als wir gingen, sagte General v. Oldershausen: „Ich glaube, wir haben den alten Herrn mal wieder beruhigt.“ Am Abend des 12. März war ich bei Minister Heine und besprach die Verteidigungsmöglichkeiten. Ich sagte, es genüge, Artillerie an der Havelbrücke bei Spannhausen aufzufahren; aber man mache nichts. Am 13. März setzte sich dann heraus, daß die im Westen liegende Sipo sich am Einzug beteiligt hatte. Die Mehrzahl der Sipo stand nicht auf Seiten Kapp's.

Als nächster Zeuge wird dann der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Staatsminister a. D. Hergt, vernommen, der zunächst über Verhandlungen mit Hindenburg über dessen eventuelle

Gaudkultur für den Posten eines Reichspräsidenten sowie über die Bewegung zugunsten der Auschreibung von Neuwahlen berichtet. Diese Aktionen, so erklärt Staatsminister Hergt, hätten durch die Pläne des Generals Rüttwitz eine Störung erfahren, was ihn, Hergt, peinlich bestrengt habe, da er der Meinung gewesen sei, daß die Reichsregierung legtend Endes den ständigen Forderungen aus Ausschreibung von Neuwahlen nachgegeben haben würde. Exzellenz Hergt führt weiter aus: Die Pläne des Generals Rüttwitz wurden mir von Oberst Arend angekündigt. Ich nahm mit Dr. Heinze Führung und wir gingen am 4. März zu Rüttwitz. Wie fragten: Wenn die Regierung ihren Forderungen nicht entspricht, wie können Sie dann zurück? Rüttwitz erwiderte: Nun kann ich nicht, dann muß man andere Mittel und Wege finden. Hier war eine Rüte in seinen Worten. Wir sagten: Ein Ultimatum kann die Regierung nicht annehmen. Mit Militär können Sie das nicht machen. Das Volk geht nicht mit. Rüttwitz aber meinte, es seien zur Abwehr eines Polizeiwiderstandes monatelange Abwehrmaßnahmen notwendig. Mit seinen politischen Forderungen wollte er bis zum April warten. Am 10. März kam Rüttwitz pflichtlich zu mir und sagte: "Ich fahre zu Ebert." Ich wußte ihn nochmals, den Vogel zu überspannen. Dann hörte ich nichts mehr und am 13. ging die Sache los.

Hierauf wurde Reichsschulzminister a. D. Heinze geholt, der einleitend die Unterredung zwischen Rüttwitz, Hergt und ihm schilderte und erklärte, daß die Hauptunterhaltung zwischen Hergt und Rüttwitz geführt worden sei. Der Zeuge führte dann weiter aus: Am nächsten Tage kam Rüttwitz zu mir in den Reichstag. Er erklärte, daß er bessere Besoldung der Truppen fordere. Als ich erwiderte, es seien keine Mittel dafür vorhanden, sagte er: "Dann hole ich mir von der Reichsbank." Ich entgegnete: "Dann wird man Sie verhaften." Rüttwitz antwortete: "Wenn man mich abschlägt, schlagen meine Offiziere alles kaputt." Schließlich beruhigte ich ihn, und wir schieden. Oberreichsanwalt Ebermeier: Welche Ziele hatte Rüttwitz? Zeuge: Rüttwitz wußte selbst nicht, was er wollte. Auch Kapp hatte die Aktion zweifellos nicht durchdacht. Mir war es sofort klar, daß der Kapp-Putsch sich totlaufen müsste.

Noskes Zeugenaussage.

Nach der Mittagspause wurde der frühere Reichswehrminister und siebige Oberpräsident von Hannover Gustav Noske vernommen. In dem Augenblick, als Noske vereidigt werden sollte, erhob sich Reichsanwalt Böttger-Berlin und protestierte gegen die Vereidigung, da Noske dadurch Teilnehmer am Kapp-Putsch (?) geworden sei, daß er es unterlassen habe, rechtzeitig Anzeige wegen Hochverrats gegen Kapp und Rüttwitz zu erstatten, obwohl er Kenntnis von dem Unternehmen gehabt habe. Das Gericht lehnte nach kurzer Beratung diesen Antrag des Verteidigers ab, da keinerlei Anzeichen dafür bestanden, daß Noske sich mitschuldig gemacht haben. Noske befandet: Wärnig bestand in der Reichswehr schon vor Unterzeichnung des Friedensvertrages. Man strebe eine Friedensaufnahme des Kampfes mit der Entente an. Wir hielten Schwierigkeiten mit den Soldaten bei ihrer Entlassung und der Verminderung der Reichswehr. Die Pente der Garde-Kavallerie-Schützen-Division waren unzufrieden, weil sie aneinandergerissen werden sollten. Ich hatte auf meinem Schreibtisch, da ich häufig Besuch empfing, die nicht immer sehr saub waren, eine Pistole liegen, doch kann ich mit Genugtuung feststellen, daß ich die Waffe nicht einmal gebräucht habe. In der Marinebrigade spielte die Politik eine gewisse Rolle, da Rüttwitz und Ehrhardt sich auf die von der Deutschen Nationalen Partei erhobene Forderung von Neunzehn stützten. Auf Druck der Entente-Kommission hin wurde dann beschlossen, die Formationen aufzulösen. Man begleitete zwar damals noch Hoffnung, daß man ein Herr vor Frau Mann bewilligt erhalten würde, doch habe ich diesen Optimismus nie geteilt. Am 6. März hielt Rüttwitz der Marinebrigade in Berlin eine Ansprache, in der er der Truppe versprochen, sie nicht aufzulösen. Am 10. März wurde ich von Offizieren des Reichswehrministeriums gewarnt, ich solle Rüttwitz, der Dummbheiten im Schilde führe, scharf beobachten lassen. Gleichzeitig hörte ich, daß General Rüttwitz gebeten hatte, vom Reichspräsidenten empfangen zu werden. Ich rief Ebert an und bat, zu dieser Versprechung hinzugezogen zu werden. Rüttwitz erschien mit den Generälen v. Oldershausen und Even. Anfangs brachte er militärische Beschwerden über Unterdrückung der Truppen und Verringerung der Reichswehr vor. Er behauptete, daß englische Offiziere ihm gesagt hätten, sie würden eine Auslehnung gegen die Heeresverminderung wohlwollend dulden. Das erschien mir gänzlich ausgeschlossen. Dann erhob Herr v. Rüttwitz seine politischen Forderungen und betonte, er lege großen Wert darauf, daß Reichspräsident Ebert und ich auf unseren Posten blieben. Ich entgegnete ihm, ich lasse mir kein Pronunciamiento eines Generals gefallen und fragte ihn weiter, ob er sich nicht überlegt habe, daß eine

Militärrevolte

zu Mord und Totschlag in der Truppe führen müsste. Ich erwartete, daß er daraus hin seinen Abschied nehmen würde. Am 11. März hörte ich dann weiter, daß in der Nationalen Vereinigung ein reges Kommen und Gehen sei und stelle Sichtweise gegen Kap. Oberst Bauer, Schnickler und Hauptmann Grabowski auf. Die Polizei versagte jedoch und

die Verhaftungen mißliefen. Darauf versagte ich die Verhaftung des Oberst Bauer und des Hauptmanns v. Kessel. Kapitän Ehrhardt zu verhaften, war nach Ansicht mehrerer maßgebenden Offiziere unmöglich. Vor.: Sie haben dann aber doch den Admiral v. Trotha nach Überitz gelandt? Noske: Ich wollte erst selbst nach Überitz fahren, aber General Metzhardt warnte mich. Bei der Befreiung der Lage könne es leicht sein, daß ich von der Marinebrigade festgehalten werde. Vor.: Haben Sie die Berliner Garnison nicht alarmiert? Noske: Dazu, unmittelbar nach der Rückkehr des Admirals v. Trotha, der mir allerdings versicherte, er habe nichts Verdächtiges in Überitz gesehen. Die Sicherheit Berlins übertrug ich General Even, der sich jedoch seiner Aufgabe in seiner Weise entledigte. Er sicherleute nur das Regierungsviertel. Nachts fuhr ich dann durch die Stadt und war über die beschränkte Sicherung peinlich verübt. Man hätte ein paar hundert entfloßene Leute in den Wald an der Seestraße schicken müssen, um die ganze Ehrhardt-Gesellschaft zusammenzusuchen. Oldershausen und Even fuhren dann abends nochmals zu Ehrhardt, der sich seines Hochverrats klar war, da er Straffreiheit für sich und die Truppen verlangte. Ich antwortete ihm, daß ich mit ihm nicht verhandle und daß ich sein Kommen mit Angeln beantworten würde. Ich bin noch heute, entgegen der Aussage der militärischen Autoritäten, der Ansicht, daß

ein paar Maschinengewehre den ganzen Spuk verhindert hätten.

Das Kabinett war dann in der Nachführung der Ansicht, daß man einen Kampf vermeiden solle und daß man von außen her dem Spuk sehr bald ein Ende machen könne. Bei seinem Minister bestand die Annahme, daß durch unser Verlassen Berlins etwa die geschmäßige Regierung erledigt sei. Ich hörte in Dresden, daß meine Ministerkollegen Koch und Bekker und General Maercker gegangen seien und mit Kapp verhandelten. Am nächsten Tage befahl ich General Maercker zu mir. Als er kam, wußte er noch nicht, nach welcher Seite er fallen sollte. Ich merkte das aus seinem ganzen Auftreten und seiner Anrede mir gegenüber. Dann sorgte ich dafür, daß er nicht mehr seine Teppchen erhielt, sondern daß sie mir zugeleitet wurden, und aus diesen Telegrammen ersah ich, daß Maercker bereits in innigem Verkehr mit Berlin stand. Ich habe auch gesprochenweise zu General Maercker gesagt: "Wenn es Ihnen Spuk macht, dann fahren Sie nach Berlin und sehen Sie sich die Pente an." Aber in seiner Situation des Kapp-Putzes war ich bereit, mit den Kapp-Rebellen zu verhandeln. Oberreichsanwalt: Glaubten Sie, daß Kapp die Regierung stürzen wollte? Noske: Rüttwitz war ebenso wie die anderen Herren persönlich ein netter Mensch. Aber ich hatte den Eindruck, daß er und seine Freunde über das politische Verständnis 17-jähriger junger Menschen nicht hinausgekommen sind. Ob Rüttwitz nicht noch mehr gewollt hätte, wenn ihm sein Vorhaben gelungen wäre, lasse ich dahingestellt. Reichsanwalt Grünsbach: Warum wurde Minister Schiffer denn in Berlin zurückgelassen? Hatte er etwa den Auftrag, mit Kapp zu verhandeln? Noske: Keineswegs, er sollte mir berichten, daß die Regierung weiter zu Recht bestände. Justizrat Görres: Sie haben Kapp und seine Freunde "Reveller" genannt. Verstehen Sie darunter Pente, die sich gegen die gesetzähnliche Unfreiheit ausleben? Noske: Naoh! von Sagow: Bin ich dem Zeugen als "verdächtig" bekannt gewesen oder genannt worden? Noske: Nein.

Hierauf wurde Abgeordneter Dr. Stresemann vernommen, der über die Vorverhandlungen zwischen Heinze, Hergt und Rüttwitz aussagt. Seine Anklage deckt sich im wesentlichen mit der von Hergt. Der Zeuge erklärte dann: Oberst Bauer erklärte mir in den Tagen vom 6. bis 8. März, daß an einen Militärrutsch nicht zu denken sei. Am Vorabend des Zusammenbruches holte mich Kapp ab zur Reichskanzlei und fragte mich, ob die Deutsche Volkspartei sich an einer Regierungsbildung beteiligen würde. Ich lehnte dieses Anhören rundweg ab. Rüttwitz mochte mir den Vorschlag, den Senatorenkongress des Reichstages zur Regierungsbildung zu berufen. Das zeigte wohl am deutlichsten, daß er alles andere als ein Politiker war.

Nach einer kurzen Vernehmung des Admirals v. Trotha wurde dann die Sitzung auf Montag früh vertagt.

Anatole France über den Versailler "Frieden".

Stockholm, 11. Dez. (WTB.) Die Verteilung der Nobelpreise für Chemie und Literatur erfolgte gestern in Anwesenheit des Königs in der Hochschule für Musik. Professor Merritt empfing den Nobelpreis aus der Hand des Königs. Bei einem Festessen nach der Preisverteilung hielt der Nobelpreisträger für Literatur Anatole France eine Rede, in der er sagte:

Dem furchtbartesten Krieg von allen ist ein Friedensvertrag gefolgt, der kein Friedensvertrag, sondern eine Verlängerung des Krieges ist. Europa wird untergehen, wenn nicht die Vernunft in den Parlamenten Platz findet.

Ministerpräsident Branting erklärte in einer Schlussansprache: In der Teilung des Friedenspreises zwischen einem Schweden und einem Norweger — der Nobelpreis für 1921 wurde zur Hälfte dem Staatsminister Branting und zur anderen Hälfte dem Generalsekretär des Interparlamentarischen Verbandes Lunge zugeteilt — erblickte er eine Bürde, daß die Wölker des Nordens ihre ganze Kraft

gegen eine Wiederholung solcher furchtbaren Ereignisse wie der letzte Weltkrieg einzusetzen werden.

Amerika und die Kredithilfe.

New York, 10. Dez. (WTB.) Urteil sprach. Wie der Vertreter der Associated Press in Washington mitteilt, ist der Standpunkt Amerikas gegenüber den verschiedenen Plänen, wonach den Finanzen und der Industrie Deutschlands und anderer Länder Hilfe geleistet werden soll, um sie aus ihrer durch den Krieg geschaffenen Lage zu befreien, der, daß die Initiative mit einem annehmbaren Plan von den betroffenen Nationen selbst kommen sollte. Die Vereinigten Staaten würden dann gern über eine geeignete Methode der Hilfeleistung verhandeln.

Münchens USP. für Koalition.

Eine Mitgliederversammlung der USP. Münchens hat einen ganz anderen Verlauf genommen als die Versammlung der USP. Berlins, die sich für die Programmforderung: Diktatur des Proletariats aussprach. Der mit lebhaftem Beifall aufgenommene Grundgedanke der Münchener Versammlung war: Einigung der demokratischen Arbeiterschaft, Teilnahme an der Regierungsgewalt mit bürgerlichen republikanischen Parteien. Der Referent des Abends führte aus: Zentralkomitee und Reichstagfraktion müßten die Möglichkeit erhalten, auch mit bürgerlichen Parteien, die dem Monarchismus ablehnen gegenübertreten, eine Regierung zu bilden, in der die sozialistischen Parteien entscheidenden Einfluß haben. Er wies auf das Verhalten der österreichischen Genossen hin. Das Leipziger Programm sei eine Eintragsfliege, nur zu erklären aus der Situation, in der es entstanden ist. Die Partei müsse aus dem Theoretisieren herauskommen. Der Parteitag müsse als seine wichtigste Aufgabe die Schaffung einer einheitlichen Internationalen ansehen. Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Das Münchener Organ der USP., die "Morgenpost", trägt dieser neuen Parole der bürgerlichen USP. bereits Rechnung und schreibt:

"Der Parteitag muß ein Schritt vorwärts auf dem Wege sein, der deutschen Arbeiterschaft den Einfluß auf die kommenden politischen Entscheidungen zu verschaffen, wodurch der Stärke ihrer Klassenorganisationen und ihrer Bedeutung in der Produktion entspricht. Es muß Aufgabe des Parteitages sein, der Gesamtheit der Parteigruppen klarzumachen, daß wir unterscheiden zwischen Agitation und praktischer Politik. Es kommt jedoch darauf an, nicht enge Parteipolitik, sondern Klassenpolitik zu treiben. Die USP. wird ihrer wichtigen Mission nur gerecht werden, wenn sie den ersten Schritt tut zu dem Ziele, daß alle deutschen Proletarier erscheinen: die Einigung der deutschen Arbeiterschaft. Selbst wenn politische und sonstige Schwierigkeiten einer organisatorischen Einigung im Wege stehen, so vermögen wir nicht einzusehen, warum nicht in allen praktischen politischen Fragen ein Zusammenarbeiten der einzelnen Fraktionen Platz greifen soll."

Briands Reparationsverhandlungen in London. "Evening News" meldet, Briand habe mitgeteilt, daß er Montag in acht Tagen nach London zu kommen hoffe, um mit Lloyd George über das Reparationsproblem und andere Fragen zu beraten. — "Evening Standard" berichtet: Es sei bereits vor einiger Zeit im britischen Schambur ein großzügiger Plan für den finanziellen Wiederaufbau Europas und die Stabilisierung der Währungen ausgearbeitet worden.

Elf Personen wegen Spionage verhaftet. In den letzten Tagen sind insgesamt elf Spione festgenommen worden, 5 in Münster, 3 in Bochum, 4 in Essen. Das beschlagnahmte Material beweist, daß es in Deutschland gewissenlose Menschen gibt, die zum Nachteil ihres Vaterlandes erfundene Berichte über große Geheimorganisationen der Entente gegen England erstatteten und dadurch den Franzosen ihr Material über das angeblich kriegslustige Deutschland liefern.

Berliner Rodeo unter der "roten Fahne". Um Mache zu nehmen, erschien Sonnabend nachmittag gegen 5 Uhr unter Verantragung einer roten Fahne etwa 200 junge Leute vor dem Trüdelkeller der Frau Minna Vogel in Berlin, Ackerstraße 48. 50 von ihnen drangen in den Keller ein und verlangten die Herausgabe des Angestellten, der vor einigen Tagen auf die Plünderer geschossen hatte. Gleichzeitig wurden von außen her zwei Schauklerscheiben des Trüdelkellers zertrümmert, ebenso die doppelte Eingangstür des Kellers. Zwei Schüsse, die von der Straße her in den Laden abgefeuert wurden, gingen glücklicherweise fehl. Als die herbeigerusene Schupo erschien, war die ganze Bande geflüchtet.

Verhaftung des kommunistischen Sejmabgeordneten Dombal. Der kommunistische Sejmabgeordnete Dombal ist am 9. d. Mts. von der politischen Polizei in Warschau unter der Anklage staatsfeindlicher Unzuträglichkeit verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Dombal hatte sich in der letzten Zeit verborgen gehalten, da auf Antrag der Staatsanwaltschaft der Sejm vor kurzem ihm den Schutz der Immunität entzogen hatte.

Standrechtliche Erschießung eines Polen in Petersburg. Auf Befehl des Außenordentlichen Kommission wurde in Petersburg der Direktor der polnischen Verlagsbuchhandlung Ferdinand Heidenreich standrechtlich erschossen, obgleich er sich über seine polnische Staatsangehörigkeit ausweisen konnte.

Beilage der Danziger Volksstimme

Nr. 289

Montag, den 12. Dezember 1921

12. Jahrgang

Danziger Nachrichten.

Erschwerung der Einfuhr aus Deutschland.

Die Handelskammer zu Danzig teilt mit: Mit dem 15. Dezember 1921 treten im Deutschen Reich für die bisher ohne besondere Bewilligung zur Ausfuhr freigegebenen Waren neue Bestimmungen in Kraft. Ein großer Teil der bisher ausfuhrfreien Waren wird mit dem 15. Dezember 1921 ausfuhrverboten, so dass für den Freistaat Danzig zum Warenbezüge die Ausstellung einer Veriorgungsbescheinigung der Handelskammer erforderlich ist. Gleichermaßen Waren, die nach dem 15. Dezember 1921 ausfuhrfrei sind und für die eine Veriorgungsbescheinigung auch weiterhin nicht erforderlich ist, sind in Nr. 21 der Danziger Wirtschaftszeitung bekanntgegeben.

Die bisher ausfuhrfreien und mit dem 15. Dezember zur Ausfuhr verbotenen Waren werden noch ohne Ausfuhrbewilligung über die Grenze gelassen, sofern sie vor dem 1. Dezember zur Verförderung mit der Bestimmung nach dem Auslande aufgegeben worden sind.

Lebensmittelversorgungen nach Russland. Die American Relief Administration (amerikanische Hilfswerk-Verwaltung), Danziger Steinerstraße 11, ist jetzt in der Lage, Anweisungen für Lebensmittellieferungen an Personen oder Gemeinde in Russland auszugeben. Überweisungen können für 10 Dollars oder für jeden grösseren, durch 10 teilbaren Betrag ausgeführt werden.

Jungsozialistengruppe. Am Sonnabend sprach Genosse Kurt Probst über das soziale Drama unter besonderer Berücksichtigung von „Armut“ von Bildgans. Er schilderte die Entstehung des sozialen Dramas und gab eine kurze Geschichte desselben. Kurzgreifend auf die klassiker erwähnte er Goethes „Söhne von Perlethinen“, Schillers „Den Karles“, „Robele und Viebe“ und „Tell“, Hebbels „Andith“ usw. Dann beschäftigte sich der Vortragende eingehend mit den modernen sozialen Dramen. Er erwähnte Tolsai, Gorski, Endemann. Dann folgte eine eingehende Würdigung Abens und seiner bedeutendsten Werke. Redner schilderte den Einfluss Abens auf die deutsche Kunst, behandelte dann noch die anderen beiden Norweger Künstlerne Wörner und Strindberg. Nach einer Erwähnung der „Freien Stimme“ ging Referent zu Werhart Hauptmann über, den er in einer Reihe von Werken zu Wort kommen ließ: z. B. „Der Sonnenuntergang“, „Werber“, „Hannes Himmelfahrt“ und andere mehr. Redner schilderte Hauptmann als den bedeutendsten deutschen Naturalisten, der eine einschneidende Bedeutung für die Kunst gehabt hat. So dann besprach Referent Bildgans, von dem er besonders „Dies irae“ und „Armut“ eingehend behandelt. Zum Abschluss an den Vortrag wurde „Armut“ mit verteilten Rollen gelesen. Die Mitglieder waren mit viel Eifer bei der Sache. — Die nächste Versammlung findet am Dienstag, den 13. Dez. in der Aula der Schule Heilige Geistgasse 111 statt. Genosse Max

Wester spricht über „Die Entwicklungsgeschichte des Sozialismus“.

Am Dienstag, den 13., abends 7 Uhr, spricht in der Versammlung in der Aula der Schule Heilige Geistgasse 111, Genosse Max Wester über das Thema: „Entwicklungsgeschichte des Sozialismus“. Darauf anschließend Diskussion. Die Mitglieder werden aufgefordert, vollzählig zu erscheinen. Gäste willkommen.

Die Entschädigung der aus Polen verdrängten Ostmarkdeutschen.

Den aus den abgetretenen Reichsgebieten verdrängten Reichsangehörigen wird der Schaden erspart, den sie erlitten haben:

1. Durch ihre von den fremden Behörden im Widerstreit mit dem mosigebenden Recht oder allgemein anerkannten Rechtsgrundlagen bewirkte Verurteilung, Verhaftung, Internierung oder Verhältniss, soweit diese schädigenden Ereignisse vor dem Ablauf dreier Jahre seit dem 10. Januar 1919 oder der nach diesem Zeitpunkt erfolgten Abrechnung des Gebietes an eine fremde Macht eingetreten sind.

2. Durch ihre von den fremden Behörden bewirkte Verdrängung.

3. Aufgabe der durch Maßnahmen der fremden Behörden bewirkten Vergrößerung ihrer oder ihrer Angehörigen Ausreise.

1. Durch die unter dem Druck der bevorstehenden Verdrängung der drohenden oder voraussehbaren Verlustnahme oder Verminderung des Vermögens oder aus einem sonstigen, auf der Besetzung oder Abtretung des Landes beruhenden zwingenden Grunde vorgenommene Veräußerung von Besitzständen, wenn der Erlös erheblich unter dem Werte der Besitzstände zur Zeit ihrer Veräußerung oder unter dem Betrag bleibt, den die Erfahrungsbasis gleichzeitig in Verleihung steht.

2. Durch Raub oder feindliche Zerstörung, Färbefall, Verprüfung, Wänderung oder Weanae von Sachen in den obereinstimmenden Eigentümern oder den an diese angehörenden Gebieten des Reichs, soweit die schädigenden Ereignisse seit dem 10. Oktober 1918 eingetreten sind und im „Zwischenstaat mit frischfrüchtlichen Kampfhandlungen, mit dem Grenzgebiet deutscher Provinzen oder mit dem Umkreise davon, das für das gesetzliche Deutsche sind oder für deutsche Interessen steht“.

3. Aufgabe der voraussehbaren Verlustung mit öffentlichen Mitteln durch die fremde Macht.

Es ist für alle im Gebiet der freien Stadt Danzig wohnhaften, aus den ehemals preußischen Teilegebieten Posen und Pommern, gesschichteten und verdrängten Deutschen in Danzig eine eigene Veratmosphäre errichtet worden, in der jeder Geschäftsmann — soweit es sich um einen handelt, der seinen Namen nicht unter dem Titel „Deutsch“ oder „Deutsche“ führt — seine Geschäfte ausübt und während die Bevölkerung mit frischfrüchtlichen Kampfhandlungen, mit dem Grenzgebiet deutscher Provinzen oder mit dem Umkreise davon, das für das gesetzliche Deutsche sind oder für deutsche Interessen steht“.

4. Aufgabe der voraussehbaren Verlustung mit öffentlichen Mitteln durch die fremde Macht.

Es ist für alle im Gebiet der freien Stadt Danzig wohnhaften, aus den ehemals preußischen Teilegebieten Posen und Pommern, gesschichteten und verdrängten Deutschen in Danzig eine eigene Veratmosphäre errichtet worden, in der jeder Geschäftsmann — soweit es sich um einen handelt, der seinen Namen nicht unter dem Titel „Deutsch“ oder „Deutsche“ führt — seine Geschäfte ausübt und während die Bevölkerung mit frischfrüchtlichen Kampfhandlungen, mit dem Grenzgebiet deutscher Provinzen oder mit dem Umkreise davon, das für das gesetzliche Deutsche sind oder für deutsche Interessen steht“.

Diegen, Kreis Greifswald, In einer aufbelebten Versammlung der dortigen Genossen wurde nach einem Referat des Genossen Haak-Vodelopp, über Partei und Wirtschaft, ein sozialdemokratischer Verein gegründet. Der Vorsitz wurde dem Gen. Danzen übertragen. Dem neu gegründeten Verein trat eine größere Anzahl Mitglieder bei.

Und indem er dies sagte, strich er der Mohre über den glatten Kopf, und es war, als ob das Tier ihn verstand; denn es hierte seinen Mohren auf und setzte dem Glas sein weisses Gesicht mit einer solchen Angstähnlichkeit, daß der Bedrohte nochmals hastig von der Bank aussprang. Sigrid schlug vor Vergnügen in die Hände und Thorkel war nicht weniger belustigt; Glas aber geriet in Wut über den Spott und über das nichtswürdige Vieh, dem er schlimme Thiel zufügte. Noch ehe er jedoch auch den damit bedenken konnte, der die meiste Schild daran hatte, trat einer blau zu, der allen weiteren Bank verhinderte.

Sigrids Vater kam nach Hause und führte seinen Sohn Anders an der Hand. Er war ein unterschärter Mann von dem knochenharten Bau der norwegischen Küstentente. Hartes Gesichtsausdruck und mächtige Kopfmuskeln, kalte Augen voll Bedrohungslust und eine unbewegliche Ruhe beim Sprechen sowohl, wie in allem, was er tat, ließen sich gleich an ihm erkennen. Als er auf Glas zuschritt, wurde dieser still, dann drehte er den Kopf nach der Bank, und das Lachen hatte ein Ende.

Thorkel sprang auf. „Gottes Gnade in dein Haus, Gussik Hansen.“ sagte er, „ich habe dich lange nicht gesehen.“

Gussik Hansen änderte seine ernsthafte Miene nicht, nahm aber doch die Hand an, die der Soldat ihm bot, und sagte nur: „Ich auch nicht, Thorkel.“

„Es geht alles gut bei dir?“ fuhr Thorkel fort.

„Woß auch bei dir so sein!“ antwortete Gussik.

„Ja, bei mir, bei mir!“ rief der junge Mann. „Es ist manches geschehen, daß nicht gut ist.“

„Mach es besser!“ sagte Gussik und drehte sich um, indem er Sigrid ansah. „Bist du fertig mit dem Rehe?“ fragte er.

„Ja, Vater.“

„But, ich kann es morgen brauchen. Es kommt Hering von Trondhjem herunter. Weißt du es, Glas?“

„Ja, ja!“ antwortete Glas, „ich kom, um mit dir zu sprechen. Herr Schiemann hat mir Auftrag gegeben. Er nimmt alles, was du längst.“

„Und du mein kleiner Anders,“ rief Thorkel den Knaben an, der sich über den Seehund geworfen hatte, der ihm mit großer Zähigkeit empfing. „Kennst du mich denn auch noch?“

Das Kind hob den Kopf zu ihm auf. Es sah fröhlich aus.

„Es ist ja Thorkel Ingolf, Anders.“ sagte Sigrid.

Der Reichsbetriebskongress der Metallarbeiter.

Der erste Betriebskongress der Metallarbeiter tagte vom 5. bis 8. Dezember in Leipzig. Es waren über 800 Delegierte, Verbandsfunktionäre und Gäste, darunter auch Regierungsvertreter, anwesend. Der Kongress gilt vor allem der Förderung von Wirtschaftsfragen. Der ersten Vortrag hielt an Stelle des verhinderten Genossen Bauer-Wien.

Prof. Ledderer-Heidelberg über Weltwirtschaft, dessen interessante Darlegungen dahin gingen: Neders Land hat trockener Abhängigkeit von den anderen, seine Eigenheitkeiten. Der Krieg beeinflusste die Wirtschaft aller Länder, auch der neutralen. Nach dem geschäftlichen Aufschwung der letzten während des Krieges haben sie die gleiche Wirtschaftsliste wie die kriegsführenden Staaten. Der ihnen zufliessende Goldstrom ist den einen ebenso schädlich wie die Panzerfeldslut den anderen. In letzter Zeit ist nun die Konjunktur in eine weltweite Krise umgesetzt; dies, obwohl die Bedürfnisse der Welt noch lange nicht befriedigt sind. Für die Krise sprechen die Zahlen der Arbeitslosen, die in Amerika 25 Prozent betragen, während sie vor dem Kriege nicht über 7 Prozent hinausgingen. Die Krise in den Staaten wird verschärft durch die deutschen Reparationsleistungen. Solange diese bestehen, ist die Weltwirtschaft der Weltstaaten nicht zu bessern. Die staatliche Arbeiterschaft muss in ihrem eigenen Interesse die Verbesserung der Arbeitsschutzverträge zu erzielen suchen, weil dadurch erst die Geschäftslaus zu mindern und weiter die gegenwärtige Schwäche der Trades Union in Lehnabbau zu mildern ist. Mit einer stärkeren Gewerkschaftsbewegung in Amerika und England wird lassen sich die Notwendigkeiten zur Verbesserung der Weltkrise erfüllen.

Dann sprach

Dr. Hilsberg-Berlin über die deutsche Wirtschaft.

Er begann mit einer Darstellung der Verluste Deutschlands an Menschen, Land und Rohstoffen durch Krieg und Friedensverträge. Industrie und Landwirtschaft indes sind weit vorbereitet in der Ausgliederung der Kriegsschäden. Während des Krieges ist das Defizit der Staatskasse ungeheuer vermehrt. Seine Doktrin versucht der Staat durch Vermehrung des Papiergeldes. An normalen Zeiten besteht ein ziemliches Gleichgewicht zwischen Warenmenge und Papiergeldmenge. Dieses Verhältnis ist durch die ständige und rapide Papiergeldausgabe gestört, woraus eine allgemeine Tendenz resultiert. Am raschesten sind Lebensmittelpreise, dann die der Industriewaren, langsam die der Luxusartikel gestiegen. Doch langsamer als alle Warenpreise ist der Preis für die Ware Arbeitskraft gestiegen, was eine

Bereitung breiter Arbeiterschichten zur Folge hat. Die Arbeiter leiden am schlimmsten unter der Geldentwertung. Die Arbe wird noch sehr gesteigert durch die Reparationslasten. Neben der Bereitstellung der Geldentwertung ist die Regelung der Steuerfrage eine wichtige Voraussetzung zur Herstellung normaler Wirtschafts-

bedingungen.

Hela BORG Baltikum J.B. m.M. J.B. Gold Mondain



FÜR RAUCHER

„Du wurde der Knabe freundlich. „Sei du willkommen,“ sagte er. „Sigrid hat oft von dir gesprochen. Du hast uns den Hund geschenkt.“

„Und du hast ihn lieb, Anders?“

Thorkel hatte den kleinen Anders auf seinen Arm genommen und ihn dann auf sein Auto gesetzt. Glas hatte Gussik zur Seite geführt und sprach mit ihm heimlich. Thorkel aber sprach mit dem Knaben und mit Sigrid, freundlich plaudernd, fragend und Antwort gebend über allerlei Dinge, die des Kindes Neugier reizten.

„Wirst du denn nun wieder bei uns wohnen?“ fragte Anders.

„Ich denke ja,“ antwortete Thorkel.

„In deinem Hause da drüber?“

„Ei freilich, lieber Anders.“

„Da ist es schön,“ sagte das Kind leise. „Ich war neulich einmal mit Sigrid dort, doch dein Hause war verschlossen, und an der Tür hing ein Siegel. Sigrid sagte, der Landrichter hätte es vorlegen lassen, du läufst wohl niemals wieder.“

„Nun bin ich doch wieder da,“ stellte Thorkel ein, „und das Siegel schneiden wir ab.“

„Dann kommen wir und besuchen dich, Sigrid und ich, und bleiben bei dir.“

„Ja, ja, komme mir. Habt ihr denn zuwenden an mich gedacht, du und Sigrid?“

„Ei wobl,“ sagte Anders. „Sigrid hat mir von dir erzählt, wie einer so schnell sei wie du und so stark am ganzen Fjord.“

„Das lobe dir Gott, Sigrid!“ sagte Thorkel, aber er sagte es halblaut und sah nach ihr hin. Sigrid sagte nichts darauf, sie legte das Netz zu sammen.

„Kun wißt du wohl den Hund wiederhaben?“ fragte Anders.

„Nein, nein!“ antwortete Thorkel, „der ist tot, und du sollst ihn behalten. Das wird uns allen Glück bringen.“

„Du bist lieb,“ sagte der Knabe. „Ich will auch immer an dich denken, so oft ich den Hund sehe.“

Eben kamen die Männer zurück, und es dunkelte auf dem Fjord. Die Nebel stiegen auf, der letzte salbe Schimmer verschwand von den hohen Monsalissjellen.

(Fortsetzung folgt!)

Sigrid, das Fischermädchen.

Erzählung von Theodor Mügge.

(5.) (Fortschreibung.)

„Da sein Blick an beiden hängen blieb, sah sie Glas an. „Ach,“ rief er, „bleibe lieber, du möchtest ihn stören, er ist in alter Freundschaft. Aber wie geht es denn dem Eric Weland, dem schwulen Rentnatur? Kommt er nicht auch bald einmal nach Hause?“

„Das könnte wohl sein,“ sprach Thorkel, noch immer hinauschanend.

„Warst wohl mit ihm zusammen in Greifswald, nicht wahr?“ fuhr Glas fort.

„Sicherlich, ja,“ sagte Thorkel.

„Und hast ihn dort gelassen?“

„So wird es sein, Glas.“

„Bringst keine Aufträge von ihm mit?“

„Möglich wäre es.“

„Oho,“ lachte Glas, „der alte Hornreb soll Geld schicken.“

Nicht?“

„Geld kann jeder brauchen. Ich auch.“

„Glaub es dir gerne,“ sagte Glas ärgerlich. „Ihr habt aber beide nichts. Hast nicht auch im Pfarrhaus eine Wohnung?“

„Wie geht es der Jungfrau Else droben?“ fragte Thorkel, indem er sich an Sigrid wandte.

„Es geht ihr lustig!“ rief Glas, ehe Sigrid antworten konnte, „überall heißt es, daß bald Hochzeit sein wird.“

„Mit dem Herrn Schiemann wohl gar?“ fuhr der Soldat heraus.

„Mit wem sonst?“ verzerrte Glas.

„Wlanibut du es?“ fragte Thorkel Sigrid.

„Nein,“ erwiderte sie.

„Ach auch nicht.“ lachte Thorkel. „Ich glaub es so wenig, als wenn Glas schwär, er wollte dich nehmen.“

„E du Tonnerkerl!“ rief Glas und lachte ebenfalls, indem er beide Fauste in seine Jackentasche steckte und seine Beine ausstreckte. „Warum wolltest du es nicht glauben?“

„Warum? Weil der Zechand dich gleich am ersten Tage zerreißen und ausschlissen würde. Altmil dich vor ihm hin, er bringt Unglück über dich!“

Verhältnisse. Vor allem müssen die Steuern schneller eingezogen werden. Weiter muss die Heranrechnung der sozialen Miete geändert werden.

Das Ergebnis der Aussprache über diese Reservate war eine fast einstimmige Annahme einer längeren Entschließung, in der zum Problem der Wiederherstellung der Wirtschaft internationale und nationale Verbindungen aufgestellt werden, die wir bereits veröffentlicht haben.

Um amelten Tage sprach

Über Rohre und Eisen.

24 gab einen historischen Überblick von der ebenso raschen wie mächtigen Entwicklung der Eisenindustrie. Wie hoch die kapitalistische Gesellschaft Eisen und Stahl als Lebensmittel hatte, beweise ihr Streben nach dem Besitz der Erzgäste. Wehrüber Mannesmann hatten Deutschland 1911 fast einen Krieg geführt wegen der Erzläger in Marokko; die Alpenanlagen haben die deutschen Schwerindustriestädte vor, ohne das Einzugsgebiet von Sonnenburg nicht bestehen zu können und dann haben die französischen Kapitalisten das lothringische und die Saargebiete sofort in Besitz genommen. Mit vollem Recht wird der Weltkrieg der Krieg um Stahl und Eisen bezeichnet. Der Krieg hat nun wohl einer Kapitalwirtschaft den Besitz reicher Erzläger gebracht, zugleich aber die gesamte Eisenproduktion zerstört. Die hohe Zahl der ausgebombten Hochöfen in allen Ländern beweist es. Der Besitz der Eisenvorräte ist eine noch unvergleichlich höhere Rohstoffquelle, wenn sich billige Kohle dazu fügt. Daher die Verderung der Steiger nachlieferung deutscher Kohle. Wahrschauende sagten uns die französischen und englischen Bergarbeiter an, die deutschen Städteraden machten sie arbeitslos, eit arbeitlosen Arbeit aus Deutschland kommen. Die Krise in der Eisen- und Kohlenindustrie suchen die Unternehmer durch Abschaffung des Arbeitstages und Herabsetzung der Löhne zu belämmern. Faschistische Mittel, das der preuß. Handelsminister Schenck 1873 zur Überwindung der damaligen Krise vorschlug. Die gleiche Weisheit ist den Kapitalisten aller Länder eigen. Sie verbreiten uns bei Kriegsanfang herrliche Zeiten. Statt dessen bei Steiger wie bei Begegnen Zerrüttung der gesamten Wirtschaft. Der Besitzer von Kohlen und Eisen hat den Schlüssel zu den Regierungen, er hat auch die Goldwerte zur Bezahlung der Kriegskosten und Vergleichung unseres Staatsdefizits. Das sind Gründe

Werkstofffestigkeiten von Stählen und Eisen

vergewisserung von wochen aus zu
zwingen. Zu diesen beiden Zweigen sind die Vorausset-
zungen für die Sozialisierung erfüllt. Es fehlt nur noch an
der gesuchten Weise der Arbeitersklasse. Damit soll die Welt-
gesellschaftsbeherrschung der Industriekapitäne nicht überschätzt wer-
den. Von marxismus sagt ich mir, als ich seine persönliche
Festigkeit machte, es ist schade, dass das Vulver schon er-
wunden ist. Immerhin müssen die Arbeiter von der
unbedingten Notwendigkeit der Sozialisierung von Kohlen
und Eisen viel fester und allgemeiner überzeugt sein. Ist
nieades in vollem Maße der Fall, wir hätten bald die ge-
schlossene proletarische Front, stark genug, Kohlen und Eisen
zur Weltkraft der Allgemeinheit zu bringen.

Der Redner beginnt mit einer Darstellung der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung der Konzerne. Er geht dann über zur Steuerpolitik der Konzerne, deren Wahlversuch sei: Alles dem Unternehmer, nichts dem Staat. An dem Zinneskonzern gibt der Redner ein Bild vom Aufbau und Zersetzen des infrastrukturellen Mammungsbilde. Der Einflussgruppen umfasst die Produktion vom Rohstoff bis zum Vertriebsplatz, von der Reederei bis zum Verkaufsbüro vom Goldholz über das Papier zur Zeitung und Meinungsfabrikation. In jedem dieser Zweige quillt Profit, der dann genötigt erscheint zur Spitze hin weiterzürmt. Der Profit wird in Form im Auslande gesteckt, um der Zienerisitut zu bilden. Das ist der Zinnes ist eine verschiedene Echteile beworben. Es erfreut sich auf Kohle, Eisen, Petroleum, Wasser, Elektrizität, Glühlampen, Motorzüge, Traktoren usw. Es mag sein, daß der weltweite Krieg nicht auf vorwiegend ein militärischer Bla-

Aus dem Osten

zulässiger Maßnahmen zu sein. Der Einfluss des Verteidigungswesens auf die Wirtschaft, damit muß der Einfluß der Arbeiterschaft wachsen. Der Verteidigungsrat ist der beste, der um besten die Verbindung seines Betriebes mit der Weltwirtschaft leuchtet. Mit der Vermehrung der Kenntnisse steigt der Einfluß der Betriebsärzte, der notwendig ist zur Lösung ihrer Aufgaben.

Zu die beiden Meßrate schloß sich eine längere Diskussion, deren Ergebnis die einstimmige Annahme einer Entschließung war, in der die Änderung des § 50 des Betriebsverfassungsgesetzes gefordert wird. Gleichfalls einstimmig und unserer Wissung wurde die Meinung angenommen, die sich gegen die Errichtung von Kriegsmitteln und gegen die Versöhnung der Feindmänner durch die Entente ausspricht.

Den letzten Verhandlungstag füllten Meßrate von Tippmann Düsseldorf und Graf Albert Graf Stuttgart über

Abtrennen und Bildung der Betriebsräte

aus. Es wurde erläutert, daß Betriebsrätegesetz genüge nicht. Es handelt sich ja ihm überall umfangen, die es illogisch erscheint, daß es in den Betrieben eine Sonderartung der Re-

haben. Er fordert eine Erweiterung der Rechte der Betriebsräte. Die Betriebsräte müssten bavor gewarnt werden, daß mit Anlaßbaren beladen zu lassen, die ihnen nicht zustimmen. Wahre Betriebsräte seien Eins- und Verständnis, so daß sie nun nicht mehr ihre eigentliche Pflicht erfüllten könnten. Es ist zu hoffen, daß die Betriebsräte so groß, daß es bei einer Aktionierung gäbe. Sie müssten nun mit aller Kraft ihrer sozialen Aufgabe trüben mitzuhelfen bei der Umwandlung der kapitalistischen Wirtschaftsform in die sozialistische. Tschomn gab bekannt, daß das Unternehmen eine Firma sei, die Betriebsräte gegründet habe, um Schaden gegen die Betriebsräte.

Eraelbert Graf befürchtet die Bildungsausgaben der Betriebsräte. Wirtschaftslehre, Gesellschaftslehre, Betriebslehre, Sozialarbeiterlehre müssen das Verhältnis zur Arbeiterschulung sein. Der Metallarbeiterverband habe vorbildliche Bildungssurie einzurichten, um die Betriebsräte ihre hohen Aufgaben zu schulen. Graf schlägt noch Schaffung einer Bildungsschule innerhalb der Gewerkschaften.

Zu der Ansprache wurden beachtenswerte Vorlesungen gehalten. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Vorführungen von Dr. Stein-Wien, der sagte, daß „eine freie Pressefreiheit das Merkmal des Bruderschaftsvertrages“ sei. „Sollte die deutsche Arbeiterschaft einlaufen, dann wäre sie verloren.“ Auch revolutionärer ausgelebt. „Für eine revolutionäre!“

In einer einstimmig angenommenen Resolution forderte der Kongress eine

Erweiterung der Rechte der Weltfriedenskongresse

auf folgender Grundlage: 1. Gewährung des Rechtes der Einsicht in sämtliche Rechnungsunterlagen, Korrespondenzen, Ein- und Verkaufsverträge und sonstige Dokumente des Unternehmens. 2. Ausübung des Geschäftsgesetzes gegenüber dem Betriebsrat. 3. Gewährung des Kontrollrechtes über die Kassaballoren unter Verteilung aller erforderlichen Unterlagen und Auskünfte. 4. Gewährung des Rechtes der Zustellung und Befragung von Beamten und anderen Pflicht zur Aussage. 5. Das Kontrollrecht für das In- und ausländischen Eigenguthaben. 6. Das Annullrecht über die Steuerklärungen und Rechnungen der Unternehmen. 7. Das Schmierbücherecht gegen die unzureichende Betriebsleitung. 8. Das Recht zur Feststellung und des Erfahrungsmautobliges der Produktionsmethoden im Industriezweig zwecks allmäßlicher allgemeiner Einführung der rationalsten und modernsten Einrichtungen.

Als Voraussetzung zur praktischen Ausübung dieser einzuräumenden Rechte fordert der Kongress die Umwandlung des in § 60 BGB vorgesehenen Vertragsrechts in eine Rechtsgemeinschaftsrecht.

Am der Entstehung wird weiter ausgesprochen, daß der Kongress sich bewußt ist, daß die Erfüllung dieser Forderungen nicht lediglich durch den parlamentarischen Kampf oder den der Betriebsräte allein, sondern nur im engsten Zusammenswirken mit den gewerkschaftlichen Organisationen und im harten, entschorenen, planmäßigen Kampf der gesamten Hand- und Kapitalerichaft durchgesetzt werden kann.

Damit war die Tagesordnung des Kongresses beendet.

Aus den Gerichtssälen.

Einbruchdiebstähle im Kreise Großer Werder. An den Jahren 1920 und 1921 fanden in den Dörfern des Kreises Großer Werder fortgesetzte Einbruchdiebstähle und sogar Raubungen statt. Vor der Strafkammer standen nun drei Personen unter der Anklage, ob sie dieser Einbruchdiebstahl ausgeführt zu haben. Sie wohnen in dem Hause des Gutsbesitzers und Gemeindewerthebers Weiß in Renteicherhüttefeld. Der erste Angeklagte ist sein Sohn, der Landwirt Carl Weiß, die beiden andern seine Arbeiter Wilhelm Pfeiler und Albert Schröder. Sie sollen die Diebstähle gemeinsam ausgeführt haben, mindestens soll der Gutsbesitzer sich mit den andern beiden im Einvernehmen gewesen und Sachen an den Diebstählen erhalten haben. Alle drei Angeklagte waren in Untersuchungshaft. Weiß wurde gegen eine Sicherheitsleistung von 2000 Mark auf freiem Fuß belassen. Die Angeklagten hatten Fahrräder, mit denen sie abends sozusagen vermutlich haben sie mit ihnen Rente heimgebracht. Es verbreitete sich das Gerücht, daß die Angeklagten die Diebstähle ausführen und es wurde deshalb bei ihnen Haussuchung ausgehalten, bei denen viel verdächtiges Gut vorgefunden wurde. Bei Weiß fand man Fahrradteile, die anschließend von den gestohlenen Fahrrädern herrührten. Weiß bestreitet es aber. Die Spur eines gestohlenen Fahrrades führte nach dem Hof des Angeklagten. Die übrigen Sachen wurden in der Hauptsache bei Pfeiler vorgefunden. Für Weiß war auch seine Befreiung, daß man bei ihm Schußwaffen, Munition und Gesichtsmasken vorfand. Bei einem Raubanschlag, der noch in Verhandlung kommen soll, wurde eine Frau angegriffen von Leuten mit Gesichtsmasken. Es wurden viel Kupfer und Aluminiumsegnige gestohlen, die man bei den Arbeitern vorfand. Die gestohlenen Sachen wurden von den Zeugen erkannt und sie wurden ihnen sofort ausgebändigt. Ein nahm zwei Nüsse mit und eine Frau ein Teelicht. Der Staatsanwalt beantragte für alle drei Angeklagten Bestrafung. Das Gericht verurteilte jedoch nur Pfeiler zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust wegen Diebstahl in 2 Fällen. Bei Weiß seien zwei Nüsse in Frage gekommen, aber die Beweise reichten zur Verurteilung doch nicht aus. Rechtmäßig lag es bei Schröder. Weiß und Schröder müssen hinreichend freigesprochen werden. Die Haftbefehle gegen sie werden aufgehoben.

klagten scharf gerägt. Die Angeklagten haben in diesem Falle mit der Gesundheit ihrer Mitmenschen gespielt. Der Wunsch seichen Fleisches sei, wenn nicht vorchristlich verarbeitet, gefährlich. Es sei Pflicht der Berichte, solchem gewissenlosen Treiben energisch entgegenzutreten. Die Angeklagten wurden wegen Vergehens gegen § 12 des Nahrungsmittelgesetzes, Teuse zu sechs, Pavian zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Mitschlingsetend. Auf dem Schneidemühlchen Bahnhofe wurde eine Frau Anna Kozłowska mit zwei Kindern, von denen das eine erst 11 Wochen alt ist, von Polizeibeamten aufgegriffen. Die Bedauernswerte, die bereits 1916 in Schneidemühl, seitdem aber in Memel wohnte, ist von der Memeler Behörde ausgewiesen worden mit der Begründung, daß sie vor 1914 noch nicht dort gewohnt hätte. In aller Hast mußte sie ihre Möbel zu einem billigen Preise abstoßen und mit dem verlagen Geld vom Möbelverkauf hat sie die Naht bis Schneidemühl bestritten, wo sie seit dem 26. November in dem dürtigen Hotel Saal komplierte und ihr zuletzt die Mittel ausgegangen. Die Bedauernswerte besitzt keine weiteren Angehörigen, ihr Mann ist im Weltkriege gefallen. Sie wurde vorläufig im städtischen Memelhaus untergebracht.

Aus aller Welt

Die Masse einer Verlassenen. Ein an die ausschein-erregenden Urteile französischer Schonengerichte in Liebesstragödien erinnerndes Urteil wurde in einem Prozeß gegen die Wirtshosterin Anna Sommerfeld in Berlin gefällt. Diese war beschuldigt, ihren Liebhaber, den 52-jährigen Kaufmann Kryg Möller, mit dem sie 18 Jahre lang ein Liebesverhältnis gehabt hatte, auf offener Straße erschossen zu haben, weil er sie hätte „ihren lassen“. Auf Grund der von den Rechtsanwälten gestellten Beweisanträge, die dachten gingen, daß die S. die Tat in einem Zustande ungenügender Weise übertragen begangen hatte, verneinten die Geschworenen die auf Wiedl lautenden Schuldfragen. Als das auf Frei sprichung lautende Urteil verkündet wurde, erhobte, wie in einem Theater, aus dem Zuschauerraum lautes Bravorufen und Händeklatschen, was von dem Vorliegenden ernstlich gerügt wurde.

Liebe und Delikti. Ein auf offener Straße verübter Deliktsattentat eines verächtlichen Viechhabers lag einer Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung zu grunde, die einen Kaufmann in Berlin vor Gericht führte. Der Angeklagte hatte eine Stenotypistin kennengelernt. Bei ihm, als einem von allen Seiten als sehr ideal veranlagten Menschen, wurde die erwachende Liebe zu ihr sehr bald zu einer unbezähmbaren großen Leidenschaft, aus der es für ihn kein Zurück mehr gab. Diese Gefühle schienen jedoch von dem Mädchen nicht geteilt zu werden, der es mehr auf eine überflächliche Liebetei und den damit verbundenen Vergnügungen ankam. Am 10. Oktober traf der Eiserne sich mit das Mädchen auf der Straße, nachdem er mehrere Tage vergeblich auf es gewartet hatte. Als es nur lärmische Antworten für ihn hatte, packte ihn die Rauh. In einem Zustande fast jinnloher Raserei stürzte er auf die Heißgeliebte zu und stieß ihr ein langes Delikteier in den Rücken. Während das Mädchen mit gellendem Fluchrei zusammenbrach, brachte sich der Täter selbst mehrere gefährliche Stiche bei, um dann ebenfalls bewusstlos zusammenzubrechen. Das Gericht erlaunte trotz der Schwere des am Mordversuch grenzenben Tat nur auf 6 Monate Gefängnis unter Auweichung von 6 Wochen der Nutzleistungshaft. Dagegen wurde der Festenlassung antrag mit der Begründung abgelehnt, daß der Angeklagte offenbar von seiner „Liebesträferei“ noch nicht freigelegt sei.

Blinde Passagiere. Als der Dampfer „Hansa“, früher „Deutschland“ bzw. „Victoria Louise“, den Hafen von New York, um seine erste Heimfahrt anzutreten, verlassen hatte, kamen aus einem Vaderaum sieben hungrige Gestalten hervorgekrochen und meldeten sich bei dem ersten Offizier als „blinde Passagiere“. Es waren ein Tischler aus Magdeburg, ein Altenmacher aus Niederwalde, ein Schlosser aus Chemnitz, ein Bäuer aus Fürth, ein Schlachter aus Heppenheim, ein Packer aus Tannzitz und ein Kohlenrimmer aus Raudendorf bei Zeitz. Ihre Lebensgeschichte in Amerika, die sie zu Proisell geben mußten, ist in allen Punkten fast gleich. In verschiedenen Zeitabständen von 1911 an bis Freihafen 1914 sandten sie im Lichte des Dollars, Reichtum und Glück erwartend. Es ging allen, die sich nie geschenkt hatten, gleich schlecht. Niedrigste Arbeit, färglicher Wohn, Hunger und Not war ihr Schicksal. Als der Krieg ausbrach, begann ein Nomadenleben, das alle ruhelos von Ort zu Ort jagte. Nach Friedenssicht mit Amerika war die Möglichkeit, wieder in die Heimat zu gelangen, gegeben. Auf den verschiedensten Straßen pilgerten die sieben nach New York und schlichen sich an Bord der „Hansa“. Der Kapitän hatte ein echtes deutsches Seemannsherz und stellte alle als Nebearbeiter ein. Der „Reichs“ von ihnen besaß einen Dollar, der „Amerique“ ganze 7 Mark. Als die „Hansa“ am 27. November im Hamburger Hafen ankam und die behördlichen Vorschriften erledigt werden mußten, kam auch die Geschichte der sieben zur Sprache. Obwohl der Kapitän wie die Reederei seinen Strafantrag gestellt haben, hat der Staatsanwalt die Rente wegen Betrugsvorwuchs verhafet. Korrel! und dem Gesetzbuch stehen gemäß mag das sein; daß menschliche Gesetz aber pro teilt, dagegen

Wassernot in Bochum. Die Wassernot, unter der Bochum seit geraumer Zeit zu leiden hat, hat Mittwoch ihren Höhepunkt erreicht. ganz Bochum war gänzlich ohne Wasser. Das ganze Wirtschaftsleben, vor allem aber alle Haushaltungen, darunter namentlich die Krankenhäuser, leiden unter dem Wassermangel außergewöhnlich schwer. Verschiedene industrielle Werke waren schon gezwungen, ihren Betrieb einzustellen. In den Haushaltungen kann kein Wasser mehr gekocht werden. Der Grund des gänzlichen Wassermangels ist in einem Mehrbrauch im Pumpenbereich des städtischen

Danziger Nachrichten.

Der Danziger Schlepper „Mottlau“ übersäumig. Der Leichter „Julma“ gesunken.

Vor einigen Tagen verließ der Schlepper „Mottlau“ mit den Seeschleppern „Lima“ und „Julma“ den Danziger Hafen mit Reval als Ziel. Auf der Höhe von Libau gerieten die Fahrzeuge in einen schweren Sturm. Der Leichter „Julma“ sank, und mit ihm verunglückte in der Flucht und in Matrose. Die „Mottlau“ erreichte mit dem einen Seeschlepper glücklich Perman, fuhr dann nach Libau und ging dann wieder nach Danzig in See. Nur der Rückreise geriet der Schleppzug abermals in einen schweren Sturm. Der Seeschlepper „Lima“ wurde losgerissen und trieb zwei Tage und zwei Nächte auf See, bis er in die Nähe von Rügen kam und in den Memeler Hafen gerettet wurde. Der Schlepper „Mottlau“ ist seitdem verschollen.

Verhandlungen in der Polizei.

Heute vormittag sind zwei bevollmächtigte Vertreter des polnischen Finanzministeriums in Danzig eingetroffen, um mit dem Senat Verhandlungen über die besondere Behandlung Danzigs in der Polizeifrage zu beginnen.

Danzigs Vertretung bei der polnischen Eisenbahnsverwaltung.

Nach der Entscheidung des Oberkommissars des Volksbundes vom 15. August 1921 hat die Regierung der Freien Stadt Danzig das Recht, einen Delegierten bei der polnischen Eisenbahnverwaltung zu ernennen, um diese Verwaltung über die Wünsche der Freien Stadt unterrichtet zu halten, besonders, was den britischen Personenverkehren und die seitens der Einwohner der Fr. Stadt versandten oder zu empfangenden Gütern anbetrifft. Zum Delegierten der Freien Stadt Danzig ist der Geheime Regierungsrat Seering, zu seinem Stellvertreter der Regierungsrat Büttner bestellt. Die Diensträume des Danziger Delegierten befinden sich im Eisenbahndirektionsgebäude, Zimmer 218.

Der Volksrats-Sitzung am Mittwoch, den 14. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, liegt folgende Tagesordnung vor: 1. Erste Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Abänderung der Post-, Postscheck-, Telegraphen- und Fernsprechabgaben. 2. Zweite Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Abänderung der Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen. Bericht des Steuerausschusses. 3. Dritte Beratung eines Gesetzentwurfs zur Abänderung des Stempelsteuergesetzes. 4. Fünfte Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Strafhaftengesetzes. 5. Antrag des Abg. Berth und Gen. betr. Einführung einer Devisensteuer. 6. Bericht des Siedlungsausschusses über den Antrag betr. Einführung des deutschen Geläutstättengesetzes für die Freie Stadt.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 12. bis 18. Dezember d. J. unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 720 Mark für ein Zwanzigmärkstück, 360 Mark für ein Zehnmärkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

Die „Freie Volksbühne“.

Führte Sonnabend als zweites Stück Wildgans' erschütternde Familiendramädie „Armuth“ auf. Der Vorstellung gönnte wieder ein einleitender Vortrag des Schriftstellers Wilhelm Omannowski, des Kunstszenenrates unseres Platzes, voraus, der das Werk der Wildgauischen Dichtung aus ihren lyrischen Wurzeln dentete und nach kurzer Predigtung der Verskunst des Dichters, sich mit seiner Dramatik beschäftigte.

Die Aufführung, zu der, wie zu allen bisher, Direktor Schaper persönlich erschienen war, nahm in gleicher Bezeichnung wie seinerzeit im Stadttheater einen schönen Verlauf, und was hinsichtlich des Bühnentechnischen noch fehlte, ergänzten die Darsteller durch Übergabe des ganzen Könnens an ihre Aufgaben. Da wir über das Werk bereits eingehend berichtet haben, können wir uns mit der Gestaltung begnügen, daß die Wirkung des Stücks, daß das Leid des kleinen Mannes bringt, und wie kaum ein zweites Ding verhandelt, die brennend im Vordergrund des sozialen Lebens stehen, auf das vollbeschäftigte Publikum einen sehr starken und nachhaltigen Eindruck mache.

Danziger Orchesterverein. — 1. Kammermusikabend.

Der Danziger Orchesterverein gab am Sonnabend seinen ersten Kammermusikabend. Für das Musikleben Danzigs, das sich in erfreulicher Weise aufwärts zu entwickeln scheint, hat dieser Verein seit je viel bedeutet. Unter der Leitung von Henry Prins, des meisterlichen Dirigenten der Philharmonischen Konzerte, ist das Gedöth des Vereins gesichert. Die erste Kraftprobe, der Kammermusikabend, legte beredtes Zeugnis ab von dem Können der Solisten. Die erste Geige spielte Henry Prins, der so, bevor er seinen Namen als Dirigent schuf, sich schon als Geiger besonderer Hochhäufigkeit erfreute. Und sein Können bewies er auch am Sonnabend. Als zweiter Geiger stand ihm sein Schüler, Walter von Glehn, zur Seite. Als Bratschistin wirkte seine Gattin, Frau Lotte Prins, eine und ja auch rühmlichste Künstlerin. Clarinette spielte Otto von Rohr mit besonderem Können. Dazu besonderen Wert gewann aber der Abend durch die Mitwirkung des Dresdener Cellisten, Prof. Georg Wille. Zu seinem Jetzten stand der Abend.

Zuerst wurde das Clarinettenquintett von Brahms gespielt. Sein der Allegroso folgte ein fein abgesetztes Zusammenspiel. Das von innerer Kraft getragene, con sordino gespielte Adagio war ein beglückendes Leuchten. Im Presto-Sextetto glänzte Professor Wille. Hernach aller Feierlichkeit, zu der der Satz verführen kann, führte das Ensemble die Ausgabe sicher durch. Das Publikum dankte begeistert.

Freie Volksbühne Danzig. Bei der am Sonnabend stattgefundenen Veranstaltung sind gefunden: 1 Spiegelschale, 1 Paar Damenhandtasche, 1 einzelner Damenhandtasche. Vorliegende Gegenstände sind im Bureau Develiusplatz 1/2, Zimmer 42, nachmittags von 4–6 Uhr, abzuholen.

Die Neulandesfranzen aller staatlichen Dienststellen erhalten mit Wirkung vom 15. November 1921 an einheitlich einen Stundenlohn von 2,80 Mark, eine Tenerungsablage von 0,70 Mk. und eine Brotdelagslage von 0,11 Mk. für die Stunde.

Ein recht freundlicher Chauffeur. Die Rundschau hat sich während des Krieges an manches gewöhnt. Neben dies gewöhnliche steht es aber doch heraus, wie der Chauffeur Heinrich Br. in Danzig seine Fahrkundschaft behandelte. Ein Volkstagabgeordneter, der in Danzig wohnt, war abends spät in Danzig und wollte nach Hause fahren. Da die Straßenbahn nicht mehr fuhr, war er genötigt, ein Auto anzunehmen. Es trat an ein Auto heran, doch der Chauffeur schrie. Darauf ging der Abgeordnete zu dem Angeklagten Br. und forderte ihn auf, nach Langfuhr zu fahren. Er erklärte: Nach Langfuhr fahre ich nicht. Da der Abgeordnete sich mit dieser einfachen Ablehnung nicht austreiben geben wollte, ergriff der Angeklagte den Stock des Abgeordneten und gab ihm mehrere Stockschläge über den Kopf, so daß der Hut zerstört und der Kopf verletzt wurde. Der Angeklagte erhielt einen Strafbefehl über 1 Monat Gefängnis. Er legte Einspruch ein. Das Gericht sah das Verhalten des Angeklagten gegenüber einem ruhigen Bürger doch so empörend, daß die Strafe wegen gefährlicher Körperverletzung auf drei Monat Gefängnis erhöht wurde.

Worum die Gerichte überlastet sind. Die Kontrolleuse Elisabeth J. war bei einer Danziger Firma in Stellung und nach 4 Wochen am 29. April bat sie um ihre sofortige Entlassung, da ihre Mutter erkrankt sei. Die Kontrolleuse erhielt ihre Entlassung und meldete sich sogleich bei einer anderen Firma, wo sie auch am 1. Mai den Dienst antrat. Nach vier Tagen erklärte sie hier, sei sie krank und müsse 1½ Jahr aufs Land, sie bitte, sofort entlassen zu werden. Sie erhält für drei Tage 70 Mark ausbezahlt und wurde entlassen. Sie telefonierte am 8. Mai den Chef weder antreten könne. Sie erhält eine Lohnzusage und nach zwei Stunden trat sie den Dienst wieder an. Sie erhält dann das Gehalt für den ganzen Monat und hierzu soll der Betrag liegen! Sie habe den Prinzipal verschwiegen, daß sie inzwischen eine andere Stellung innegehabt habe. Der Kaufmann sagte jedoch als Zeuge aus, daß er ihr das volle Gehalt auch dann ausbezahlt habe, wenn er die Wahrheit gekannt hätte. Das zweite Urteil wurde darin gefunden, daß sie bei anderer Firma vorlog, sie müsse aufs Land. Dadurch musste die Almosa für eine neue Klage Geld ausgeben. Das Gericht erkannte in beiden Fällen auf Freisprechung.

Ein ehrlicher Kassenmeister. Der Arbeiter K. St. in Danzig stand vor dem Schöffengericht unter der Anklage der Unterschlagung von 2800 Mark als Kassenmeister. Der Arbeiterausschuß des Auswanderungslagers auf dem Tross wählte den Angeklagten als Kassensührer. Bei der Übergabe der Kasse erhielt der Angeklagte neben anderen Wertgegenständen einen verschleißen Briefumschlag mit 2800 Mark Inhalt. Nach einiger Zeit meldete er, die 2800 Mark seien fort verschwunden. Das Gericht gewann die Überzeugung, daß der Angeklagte das Geld für sich verbraucht hatte, als er krank war und die Meldung nur machte, um seine Tat zu verdecken. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis wegen Unterschlagung.

Schläger auf dem Tanzboden. Der Liebhaber eines Mädchens lag auf dem Tanzboden, wie der Arbeiter T. S. aus Danzig mit dem betreffenden Mädchen tanzte. Der Liebhaber wollte sich nun Mut antrinken und nahm Alkohol zu sich. Dann forderte er den S. zu einer Ansprache im

Als zweites Stück des Ensembles folgte das Clarinettenquintett von Mozart. Ein ruhiges und edles Allegro setzt das Stück ein. Beim Parghetto con sordino, wohl dem schönsten Satz, verdient die erste Geige und die Clarinette besondere Erwähnung. Am folgenden Menuetto offenbarte sich nämlich dem Parghetto die Schönheit Mozartscher Musik. Ein groß und rein hinstehenden Parghetto wie im tierischen Menuetto schwelte man im Klang satter Ohne.

zwischen beiden Clarinettenquintetten spielte Professor Georg Wille die Suite für Cello von J. S. Bach und entwickelte wieder all die reichen Vorzüge, die schon gelegentlich von Prof. Wiles erstem Auftreten im Konzert der „Philharmonischen Gesellschaft“ erhöht hervorgehoben wurden: stark durchdringender Vortrag und eine große, niemals das innere Wesicht der Tondichtung verdeckende Technik. Es würde zu weit führen, alle Vorzüge einzeln hervorzuheben. Die Stärke des Künstlers liegt wohl im Kürschners. — Das Publikum erwartete enthusiastisch eine Ingabe.

Der kleine und der rote Saal des Schützenhauses waren gut besetzt, ein erfreuliches Zeichen für das Musikverständnis des Danziger Publikums. Nur störte während des Cellosolos das Klatschen mit Papier. Musik ist Gebet, sagt Wörne, daher „willst gestessen du Musik, sammle dich wie zum Gebete.“ —

Dem Saalordnert empfiehlt, rechtzeitig für Freimachen der Wände zu sorgen, damit sich in Zukunft nicht wieder eine derartig peinliche Unterhaltung zwischen Publikum und Saalordnert entpuppt, wenn die Künstler längst zum Vortrag Platz genommen haben. G. V.

Elektrische Anziehung ohne Magnetismus und Eisen. In einem von der Dr. Erich F. Gut-Hoffmann-Gesellschaft für Funkentelegraphie gestern in Berlin veranstalteten Vortrage über dieses Thema wurde die Offenheit zum erstenmal mit einer bedeutsamen Neuerfindung bekannt gemacht. Der Vortrag erläuterte eine neu entdeckte Form der elektrischen Anziehungskraft, die nicht nur Eisen anzieht, sondern auch zwischen Stein und jeder Art von Metall, ja sogar zwischen zwei Steinen wirksam wird. Ihre praktische Anwendung findet die neue Anziehungskraft insbesondere auf dem Gebiete der Telephonie und Telegrafie mit und ohne Draht. So gestaltet sie, z. B. in einem elektrischen Fernschreiber angewandt, bis zu 2000 Buchstaben in der Minute mit völliger klarheit wiederzugeben und ermöglicht in der Drahttelegraphie eine hohe Materialersparnis an Kupfer.

Streiten auf. Die Aussprache sollte höflichen und nüchternen Verlauf. Der Liebhaber machte einen verdächtigen Griff nach der Tasche und rief ihm S. zuvor, erzählte einen Ochsenstreit und gab dem Liebhaber einen kräftigen, abbliebenden Schlag. S. hatte sich vor dem Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Das Gericht konnte eine Vorwehr nicht als vorliegend erachten und erkannte auf 800 Mark Geldstrafe.

Polizeibericht vom 11. und 12. Dezember. festgenommen: 42 Personen, darunter 8 wegen Diebstahl, 1 wegen Schlägerei, 1 wegen Bettlichtverbrennung, 1 wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung, 2 wegen Kontakte, 8 wegen Wildstandes gegen die Staatsgewalt, 1 wegen Betteln, 2 zur Festnahme aufgegeben, 17 in Polizeihafte. — Obdachlos 8 Personen. — Gefunden: 1 schw. Portemonnaie mit etwas Geld und 2 Brieftaschen; 11. Brosche mit der Kreuzflagge und den Zielen 1914/15; 11. Perlenschnalle mit brauem Rosenkranz, abzuholen aus dem Fundbüro des Volkspolizeidamms; 2 u. Sicherheitsklüsse, abzuholen von Herrn Albert Wohlert, Altergasse 18; 1 u. Schlüssel, rotbr. Hund, abzuholen von Herrn Bruno Neumann, Kollowgasse 12/18, parierte, 1 gelber Astropincher, abzuholen von Herrn Antonius Dr. Wohl, Poggenviess 60; 1 schw. Hund, abzuholen von Herrn Klepelt, Alte Graben 72, 1 Tr.; 1 gold. Damenschmuck, abzuholen von A. Wolke, M. 11, Blattwurzstraße Nr. 8, part. — Verloren: 1 br. Aktentasche mit Mustern und Druckstücken; 1 br. Brieftasche mit 8–900 Mark; 1 Bäckchen, enth. 2 Tanneuhenden mit Süßigkeiten und 2 Taschenbücher; 1 gold. Halbseite mit perlenscheinigem Heranhang, abzugeben im Fundbüro des Volkspolizeidamms.

9 Freystadt. In einer gut besuchten öffentlichen Versammlung sprach Pfarrer Mühlbauer über das Thema: „Die polnische Gefahr“. Diese wird von vielen Großgrundbesitzern dadurch gefürchtet, daß sie bis in den späten Winter hinein die polnischen Saisonarbeiter beschäftigen, die doch den deutschen Arbeitern, indem sie billiger arbeiten können, Beschäftigung und Verdienst wegnehmen. Darnach, Deutscher Heimatbund, wirke auf Abstellung dieser traurigen Zustände hin. Der Mosenberger Kreistag hat sich mit derselben Angelegenheit schon mehrmals beschäftigt.

Filmshau.

Central-Theater. Der Tragödie-Film „Die Beliebte einer Gefallenen“ rückt die Gefahren, denen junge Mädchen ausgesetzt sind, so recht in den Vordergrund und entwirft Bilder von lebenswahren Klarheit. Gleichzeitig richtet er an die Eltern die Mahnung, strahlenden Töchtern nicht den leichten Fall, das Elternhaus, zu nehmen. Auch der zweite Film „Deines Bruders Weib“ zeigt Bilder von Schönheit und Kraft.

Versammlungs-Anzeiger

Disputierabend.

Heute Montag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, im Parteibureau, 4. Domini 7, 8 Tr., gemeinsamer Disputierabend. Genossen und Genossinnen sind willkommen.

Arbeiter-Sangtag Danzig.

Montag, den 14. Dezember, Mädelnabend. Mittwoch, den 14. Dezember, Pese- und Brettspielaabend.

Donnerstag, den 15. Dezember, Jugendausbildung, im Bureau des D.M.V.: Jugendausbildungslung.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt.

9. Bezirk, Mittwoch, den 14. Dezember, abends 7 Uhr, im Restaurant „Blaues Tonnen“, Neumarkt 10. Versammlung. Tagesordnung 1. Bericht vom Parteitag; 2. Wahl der Delegierten zum Vertretertag. 3. Bilderversammlung „Eine Donauweise“. Besucherlager dieser Versammlung wird erwartet. Gäste können eingeführt werden. Genossen, vergebt eure Frauen nicht.

Standeshamt vom 12. Dezember 1921.

Todesfälle. Mutterempfängerin Louise Rudolph, 80 J. — Frau Rosalie Zarnicki geb. Wohl, fast 62 J. — T. d. Autoparkarbeiters Karl Lampf, 11 J. 8 Mon. — Frau Ida Lange geb. Wohl, 48 J. 5 Mon. — Oberkranewärter August Clemens, 47 J. 9 Mon. — T. d. Kaufmanns Emil Taube, 8 Mon. — Arbeiter Paul Mühl, 52 J. 4 Mon. — Frau Hedwig Schubert geb. Trampisch, 34 J. — Tischler Otto Nowjocki, 72 J. 9 Mon.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark: (Ausgl.)	5,70	am Vorlage	5,90
Dollar:	188		185
Engl. Pfund:	720–730		770
Kron. Frank:	13,50		14,30
Gulden		"	"

Nur sehr schwankend.

Wasserstandsnotizen am 12. Dezember 1921.

10.12. 11.12.	
Jawisch . . . + 1,00	- 0,-
Wartshau . . . + 1,00	+ 0,-
Plock . . . + 1,02	+ 0,-
	11.12. 12.12.
	Glina . . . + 1,94
	Thorn . . . + 0,94
	+ 0,87
	Jordon . . . - 0,16
	- 0,05
	Culm . . . - 0,68
	- 0,58
	Graudenz . . . + 0,56
	+ 0,50
	Kurzbrack . . . - 0,-
	- 0,66
	Anwachs . . . + 0,-
	- 0,-

Weichsel. Von Kilometer 0 (Schellino) bis Kilometer 87, Eisstand, bis Kilometer 78 schwaches Eisstreifen, bis Kilometer 100 Eisstand, bis Kilometer 102 schwaches Eisstreifen, bis Kilometer 119 Eisstand, bis Kilometer 168,0 Eisfrei, bis Kilometer 188,5 Eisstand, bis Kilometer 165,8 Eisfrei; bis Kilometer 215,3 Eisstand, bis zur Mündung Jungfernstrom. — Eisbrechdampfer „Ossa“, „Montau“, „Rogat“ liegen in Einfahrt, die übrigen in Danzig-Kralau.

Gosda Schnupftabak

garantiert rein gekachelt

Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Habsburgasse 8.

Bermischtes.

Schmuggelkämpfe. An der deutsch-holländischen Grenze sind letzter Tage verschlechte Beziehungen zwischen deutschen und holländischen Grenzbewohnern in der Gegend bei Norden vorgekommen. Die Beziehungen zwischen den beiden Siedlungen Grenzbewohner haben sich wegen der großen Einläufe, welche die Holländer in den deutschen Orten machen, so verschlechtert, dass die Holländer auf deutschem Gebiet mehrfach überfallen wurden. An der Nähe von Kerkrade dauerte der Kampf stundenlang, weil die Polizei ohnmächtig gegenüber der Menge war. Bei Nijmegen fand ein Straßenkampf zwischen beiden Parteien mit Waffen statt, wodurch eine Anzahl Personen verletzt wurde. Die Holländer flüchteten über die Grenze. Die Verbote, an Ausländer Waren zu verkaufen, werden jetzt in den Grenzorten dadurch umgangen, dass deutsche Bewohner die Waren kaufen und nachts über die Grenze nach Holland schmuggeln. Dieses Gewerbe hat innerhalb weniger Tage unheimliche Formen angenommen. Zwischen Nachen und Eltern im besetzten Gebiet steht dieser Schmuggelhandel in höchster Blüte. Die Soldaten und Offiziere der Besatzungsmiliz, die in den Grenzorten liegen, unterstützen die Schmuggler informell, als sie die Maßnahmen der deutschen Ortsbehörden an der Grenze ignorieren. Die Zollämter an den Eisenbahnhäfen nach Holland sind vor einigen Wochen mit Aushilfsbeamten reichlich versehen worden, worauf die ausländischen Käufer die Warenausfuhr nunmehr auf die stillen Landwege zwischen beiden Ländern verlegt haben, wo deutsche Zollbeamte nicht vorhanden sind.

Der Trick des Verleidigers. Während es dem Verteidiger Landrus nicht gelungen ist, seinen Altenen vor dem Todesurteil zu bewahren, gelang einem anderen berühmten polnischen Rechtsanwalt Bachaud dieses Kunststück in einem anderen Fall, in dem ebenfalls bei einer Anklage auf Mord

die Leiche nicht gefunden worden war. Er hieß nachzuweisen, dass der angeblich Getötete sehr gut noch leben könne und rief aus: „Wenn ich Ihnen sage, meine Herren, dass dieser Mann, den Sie für ermordet halten, nicht tot ist, das er noch lebt und in unserer Stadt wohnt, nicht nur in unserer Stadt, sondern hier am Ort und Stelle...“ Sehen Sie, meine Herren, da ist er!...“ Und mit erhobenem Arm zeigte er nach der Lecke des Saales. Alles blieb empor, und eine Unruhe und Aufregung bemächtigte sich der Richter. Bachaud aber fuhr fort: „Ein einziges Wort, eine einzige Gebärde hat genügt, um in Ihnen den Zweifel zu erwecken. In dem Augenblick, da Sie zweifeln, verbietet Ihnen Ihr Gewissen zu verzweifeln.“ Und wirklich wurde der Angeklagte freigesprochen.

Der Steinach-Hund. Eine bemerkenswerte Verstüngungsoperation hat Dr. Knud Sand vom pathologischen Institut des Kopenhagener Gemeindekrankenhauses ausgeführt, indem er im vergangenen Sommer an einem seelen Hund eine Steinach-Operation vornahm, die über alles Erwartete gelungen zu sein scheint. Am Mal erhielt Dr. Sand wie er in der örtlichen Wochenzeitung für Aerzte erzählt, von einem Bekannten einen Jagdhund, der 12½ Jahre alt und so elend war, dass er eigentlich vergast werden sollte. Der Verteiler stellte ihn der Wissenschaft zur Verfügung. Vor der Operation wurde das Tier kein deutscher Kurzaariger Jagdhund mit einem Stammbaum einer Untersuchung auf der Landwirtschaftlichen Hochschule unterzogen. Man beschreibt dort, der Hund sei so altertümlich, dass man nur zur Tötung raten könnte. Der Blick war matt, die Augen trübten, das Gehör war schlecht, das Fell wies kahle Stellen auf. Der Hund bewegte sich nur mit Mühe und knickte dauernd zusammen. Alles alles deutliche Zeichen von Alterstümlichkeit. Tagelang nach der Operation lag der Hund schlaflos da, und auch nach einem Monat zeigte sich noch keine Veränderung. Der Eigentümer, der ihn im selben Zustand

wie vorher zurückholte, beschloß ihm — um des Wissenschaft will — noch einen Monat Leben zu gönnen. In den nächsten drei Wochen aber begann der Hund aufzuleben. Die Beine streckten sich, das Haar wuchs, der Appetit wurde stärker und das Interesse für die Umwelt größer. Es ging weiter vorwärts, und im September nahm der Verteiler den Hund mit auf die Jagd. Er bewährte sich glänzend; er läuft vor dem Jagd mit 15 Kilometer Geschwindigkeit, ist wachsam, und sein Gehöhr ist vollbrillend. Eine neue Untersuchung in der Landwirtschaftlichen Hochschule bestätigte die Verbesserung. Dr. Sand will aus diesem Einzelfall keine allgemeineren Schlüsse ziehen, veröffentlicht aber diese „Krankengeschichte“, um zu weiteren ähnlichen Versuchen anzuregen.

Feuerfesteres Holz. In England ist ein neues Verfahren bekannt geworden, um Holz unentflammbar zu machen. Das Holz wird in geschlossenen Zylindern einer Dampf- und Vakuumbehandlung unterworfen, durch die die Luft und die Feuchtigkeit aus dem Holzwurm entfernt und die Säfte verdampft werden. Das Holz wird dann unter hydraulischem Druck mit einer Lösung feuerbeständiger Chemikalien imprägniert. Nach Austrocknen des Lösungswassers bleiben die chemischen Stoffe in kleiner Kristallform in den Holzfasern eingebettet. Diese Kristalle dehnen sich in der Hitze aus und umgeben das Holz mit einem Überzug, der die Entflammbarkeit unmöglich macht. Wenn auch die Wirkung der Kristalle sich verbraucht und das Holz nach und nach verkohlt kann, so kann sich doch eine Flamme nicht entzünden. Das behandelte Holz unterscheidet sich in seinem Aussehen nicht weiter von gewöhnlichem Holz, und eingeschlagene Nägel und Schrauben rosten nicht.

Vorantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Weber in Danzig; für Aerzte Bruno Ewert in Oliva. — Druck von F. Gehl & Co., Danzig.

Sozialdemokratischer Verein Danzig Stadt

Am Sonnabend verschied unerwartet an einem Herzschlag unser Mitglied,

der Senats-Angestellte

Bernhard Löwenthal

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. Dezember, abends 12 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofs Stolzenberg aus statt. (5729)

Am 10. Dezember 1921 verstarb ganz plötzlich unser lieber Förderer und Freund, Genosse

Bernhard Löwenthal

Wir werden ihn, der uns so treu und hilfreich in unserem Jugendheim zur Seite gestanden hat, nie vergessen. (5731)

Verein „Arbeiterjugend“, Ortsgr. Langfuhr.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung betreffend Bestandsaufnahme von Kartoffeln bei Händlern.

Auf Grund § 3 des Gesetzes vom 2. Dezember 1921 betreffend die Kartoffelversorgung für das Jahr 1921/22 wird angeordnet:

einiger Paragraph:

Alle Kartoffelhändler im Gebiet der Freien Stadt Danzig haben bis zum 15. Dezember 1921 bei ihrem Kommunalverband zu melden, welche Bestände an Kartoffeln sie am 24. November und am 13. Dezember 1921 hatten.

Danzig, den 9. Dezember 1921. (5730)

Der Senat.

gez. Sahm. gez. Eichert.

Wilhelm-Theater

Vereinigt mit dem Stadttheater Zappot. Dir. Otto Normann.

Montag, den 12. Dezember, 7½ Uhr:
Kassenöffnung 6 Uhr.

Mascottchen

Operette in 3 Akten von Walter Bromme.

Mittwoch:

Der Graf von Luxemburg.

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt, von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse. (5660)

„Libelle“

Täglich: Musik, Gesang, Tanz

Kleine Anzeigen

In unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Montag, den 12. Dezember, abends 7 Uhr:
Erhöhte Preise! Dauerkarten D 1.

Erstes Gastspiel Paula Somary, Berlin.

Nora

Schauspiel in drei Akten von Henrik Ibsen
Titelrolle: Paula Somary als Gatt.

Dienstag, abends 6½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Gastspielpreise. Letztes Doppelgastspiel Ottlie Meijer-Lattermann und Marcella Koseker. „Aida“.

Mittwoch, abends 7 Uhr: Dauerkarten E 1. Erhöhte Preise. Letztes Gastspiel Paula Somary, Berlin. „Nora“. Schauspiel.

Donnerstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten A II. „Nanon, die Wirtin vom goldenen Lamm“ Operette.

Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten B II. „Mignon“ Oper.

Sonnabend, abends 6½ Uhr: Dauerkarten C II. Erhöhte Preise. Einmaliges Gastspiel Dr. Ludwig Wüllner. „Wallenstein“ Tod. (Wallenstein: Dr. Ludwig Wüllner als Gatt.

Sonntag, vorm. 11 Uhr: 11. (literarische) Morgenfeier. Dr. Ludwig Wüllner. „Goethe—Rainer, M. Rilke—Oscar Wilde“.

Sonntag, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Die Ballerina des Königs“.

Volksfürsorge,

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-

Aktiengesellschaft

— Sterbekasse. —

Kein Polizeiverfall.

Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Büros der Arbeiterorganisationen und von der

Rechnungsstelle 16 Danzig

Bruno Schmidt, Mattenbuden 36.

○○○○○○○○○○

Berlangen Sie die

„Volksstimme“

in den Gasträumen!

100 000 Mark

Beloitung!

In der Nacht vom 4. zum 5. November d. J. sind in Plattenhof auf bisher unaufgeklärte Weise die Eheleute Hans und Kaethe Mekelburger ermordet.

Die Familien der ermordeten Eheleute setzen hiermit eine Belohnung von 100 000 Mark auf die Ermittlung des Täters oder der mehreren Täter aus.

Die 100 000 Mark befinden sich in Verwahrung des unterzeichneten Rechtsanwalts Rosenbaum in Danzig zur Verfügung der Staatsanwaltschaft in Danzig. Sie werden an den ausgezahlt, durch dessen sachdienliche Mitteilungen es gelingt, den Täter bis zum 31. 12. 1922 zu ermitteln, sodass er rechtzeitig verurteilt wird.

Über die Auszahlung, gegebenenfalls die Verteilung der Belohnung an mehrere Berechtigte entscheidet unter Ausschluss des Rechtsweges der Oberstaatsanwalt in Danzig.

Alle sachdienlichen Mitteilungen sind ausschließlich an die Staatsanwaltschaft in Danzig zum Aktenzeichen 9. J. 2636/21 zu richten.

Rosenbaum

Rechtsanwalt
Danzig, Langermarkt 19

Hoppenrath

Rechtsanwalt
Liegenhof

AHPRETZELL



LIKOR-FABRIK

SPEZIALITÄT:

„DANZIGER POMUCHEL“

PROBIER-STUBE

Hellige Gelstgasse Nr. 110.

AMAR
DIX
DZG

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○

○○○○○○○○○○